

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BH MUSIK, MUSIKWISSENSCHAFT

BHA Musikalische Formen

Programmmusik

- 23-1** ***Geschichte der Programmmusik*** : eine Einführung / von Elisabeth Schmierer. - Lilienthal : Laaber-Verlag, 2023. - 371 S. : Ill., Notenbeisp. ; 21 cm. - (Gattungen der Musik ; 14). - ISBN 978-3-89007-863-2 : EUR 34.80
[#8426]

Bei der Ankündigung des Buches hatte man den Eindruck, daß der Korrektor (falls es den im Verlag noch gibt) wie der Rezensent einen älteren Duden benutzt, was in Titel und Text – außer bei entsprechenden Trennungen – ein „m“ erspart hätte. Inzwischen hat man anscheinend einen neueren zugrunde gelegt, jedenfalls meistens. Bei der Übersicht über die Bände der ***Gattungen der Musik*** auf dem rückwärtigen Umschlag ist man noch bei der traditionellen Rechtschreibung geblieben. Auch der Rezensent bleibt dabei. Das *Vorwort*¹ geht auf die Kontroversen um den Begriff und den bis heute oft schlechten Ruf der Sache ein, der sich einem engen Verständnis und Polemiken vor allem des 19. Jahrhunderts verdankt. Hier dagegen ist der Begriff sehr weit gefaßt und umfaßt nicht nur tonmalerische oder handlungsorientierte Gestaltungen, sondern „unterschiedliche Synthese[n] von Musik mit Literatur, Kunst, Philosophie, Geschichte, Biographie, Natur u.v.m.“ (Umschlagtext). Das ist nun sehr, sehr breit angelegt und überdehnt vielleicht den Begriff. Jedenfalls entzieht er ihn zu engen Kontroversen. Ein *Zeittafel* einschlägiger Werke beginnt in der Renaissance mit Chansons von Clément Jannequin und reicht bis 2022 („Auerbach: *Diary of a Madman* für Violoncello und Orchester, das sich auf die gleichnamige Erzählung von Nikolai Gogol bezieht“, S. 25).

Das erste Kapitel informiert über die *Voraussetzungen: Zu den Bezügen zwischen Musik und Außermusikalischem*. Der Beginn ist sehr komplex-theoretisch formuliert und verweist auf die Literatur zu den verschiedenen möglichen Ansätzen (Semantik, Semiotik, Hermeneutik). Ein „pragmatisch historischer Ansatz“ wird dann von der Autorin beabsichtigt. Das führt bald zu den wesentlichen Gestaltungsweisen, die von der Vokalmusik in die Instrumentalmusik eindringen. Näherhin wird die musikalisch-rhetorische Figurenlehre angesprochen. Wesentliche Beispiele werden in einer Tabelle erläutert. Es folgen zweitens die *Musikalischen Topoi* (etwa Jagd, Schlacht, Vogelgesang), drittens Gattungen (z.B. Pastorale, Lamento), z.T. ver-schränkt mit ersterer, viertens *Symbole* (Zahlensymbolik oder Tonsymbole

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1068645105/04>

wie B-A-C-H). Ein weiterer Bezug zu Außermusikalischem (oder auch anderem Musikalischem!) sind Zitate. Das Kapitel schließt mit dem Abschnitt *Themenbereiche und ihre Umsetzung*, wonach „Natur, Kunst, Literatur, Religion, Tier und Mensch, Geschichte, Politik, Gesellschaft, Städte und Länder, Gemütszustände und vieles mehr“ thematisiert werden können (S. 38). Dabei wird auf die „Wechselwirkung mit immanent musikalischen Gestaltungsmitteln“ (ebd.) hingewiesen, was eine zu einfache Kritik der Programmmusik manchmal zu wenig beachtet hat, wogegen die Autorin auf die Analyse setzt, um „die Programmmusik als ein ästhetisch hochstehendes Genre zu nobilitieren“ (S. 39).

Die inhaltliche Darstellung beginnt chronologisch mit dem 17. Jahrhundert, allerdings auf nur knapp dreißig Seiten. Die Bedeutung der englischen Virginalmusik wird hervorgehoben und relativ breit William Byrds *The Battell* vorgestellt – hier ist der außermusikalische Bezug zudem noch durch die mögliche Beziehung zu Holzschnitten aus John Derricke *The Image of Irland* (1581) „gedoppelt“.² Neben weiteren Werken Byrds, werden andere Virginalisten und sodann Froberger und dessen Beziehung zu französischen Lautenisten dargestellt nebst dortigen Kompositionen, den entsprechenden Cembalowerken Chambonnières etc. Eine wichtige Rolle spielen die *Tombeaus*, auch Skurrileres wie Frobergers feucht-fröhliche Rheinfahrt kommt vor. Neben der Tastenmusik werden schließlich noch Beispiele der Violin- (Biber) und Ensemblesmusik (Muffat) dargestellt, das alles eingebunden in den historischen Kontext, auch mit „politischer“ Musik.

Zum 18. Jahrhundert hat die Verfasserin das Thema auch schon in ihrer Darstellung der Musik dieses Jahrhunderts kurz besprochen.³ Hier wird es ausgehend von der Selbstverständlichkeit programmmusikalischer Bezüge mit einer Darstellung der ästhetischen Theorien von der Nachahmungsästhetik am Anfang bis zur Entwicklung in Richtung einer Ästhetik absoluter Musik am Ende des Jahrhunderts eingeleitet. Die inhaltliche Darstellung behandelt zunächst *Das Charakterstück mit außermusikalischem Titel*. Die „Ästhetik des Charakters“ ist vorher (S. 71) angesprochen. Nebenbei: Zentrale Begriffe erläutert ein *Glossar*, hier zur Prägung durch einen „Charakter, d.h. einen Affekt, eine Gemütslage, eine Stimmung oder eine poetische Idee [...], die meist in einem Titel angedeutet wird“ (S. 310). Ausgangspunkt ist Frankreich, wo etwa tausend solcher Charakterstücke nachgewiesen sind (S. 75). Breiter dargestellt hinsichtlich Themenbereichen, Kontexten etc. wird F. Couperin. Die Skizzen über die übrigen behandelten Clavecini-

² Das Buch ist als Nationallizenz zugänglich:

<https://www.proquest.com/docview/2240889750/99849337> [2023-0218; so auch für die weiteren Links]. Allerdings finden sich dort keine Holzschnitte, diese aber unter https://en.wikipedia.org/wiki/The_Image_of_Irelande,_with_a_Discoverie_of_Woodkarne

³ *Epochen der Musik* / hrsg. von Manuel Gervink. - Lilienthal : Laaber. - 22 cm. - Aufnahme nach Bd. 1. - ISBN 978-3-89007-854-0 [#8055]. - Bd. 4. Die Musik des 18. Jahrhunderts / von Elisabeth Schmierer. - 2022. -344 S. : Ill., Notenbeisp. - ISBN 978-3-89007-858-8 : EUR 32.80. - Rez.: **IFB 22-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11578>

sten lassen sich weitgehend mit **IMSLP** nachvollziehen.⁴ Es folgen Hinweise zu deutschen Beispielen, wobei Bachs *Capriccio sopra il lontananza de il fratro diletissimo* (BWV 991) nach **BWV**³ nicht mehr auf Johann Jacob Bach (S. 86) bezogen werden kann. Bis auf die bekannte(re)n Beispiele – etwa von C. Ph. E. Bach, Händel u.a. –, ist das nicht so üppig in **IMSLP** aufzufinden, wobei bei Gottlieb Muffat eine eigene Übersicht von unpublizierten betitelten Stücken aufgeführt ist. Theoretische Hinweise auf die Nützlichkeit von Titeln von Marpurg bis Türk, üppige Zusammenstellungen von Schlachtenstücken, Textierungen, Bezüge zu Literatur und Philosophie etc. bieten auch hier ein interessantes thematisches Spektrum.

Der zweite Abschnitt behandelt *Programmkompositionen in kammermusikalischen und orchestralen Besetzungen*. Hier geht es um den Streit um die Priorität französischer oder italienischer Musik mit eigener kurzer theoretischer Zusammenfassung und entsprechende Kompositionen Couperins, im deutschsprachigen Raum Jahreszeitenkompositionen (G. J. Werner), C. Ph. E. Bachs Triosonate ***Sanguineus und Melancholicus***,⁵ Werke J. Haydns (***Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze*** u.a.), Telemanns, Händels usw. Das braucht hier nicht mehr im einzelnen erwähnt zu werden. Selbstverständlich kommt Vivaldi breit vor.⁶

Der dritte Abschnitt behandelt *Programmsymphonien in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts*, was wiederum Schlachtengemälde wie Pastorsymphonien umfaßt, aber auch an literarischen Sujets wie Dittersdorfs Ovid-Symphonien exemplifiziert wird.

Das längste Kapitel gilt dem 19. Jahrhundert und beginnt mit dem Gegensatz, daß einerseits die Autonomie- bzw. Formalästhetik, andererseits die Inhaltsästhetik Fortschrittscharakter beanspruchten – und auch beanspruchen konnten. Die Situation ist eben wesentlich komplexer als spätere polemische Positionen erahnen lassen. Das beginnt schon mit der Stellung Beethovens, der von allen Seiten beansprucht wurde. Im vorliegenden Band werden ausführlich seine mit Titeln (nur teils von ihm) versehenen Werke aufgelistet und erläutert. Mit ***Wellingtons Sieg ...*** und der ***Pastoral-Sinfonie*** kommen ganz unterschiedliche Programm-Konstellationen vor – nicht ohne Verbindungen zu Vorangehendem, aber doch in eigener Qualität.⁷ Ein umfangreiches Feld für außermusikalische Bezüge bietet die Klaviermusik mit literarisch inspirierten Werken (Schumann) und unterschiedlichster Weise auf Außermusikalisches bezogenen Charakter- oder „Lyri-

⁴ <https://imslp.org> - Nur das Clavecin-Buch von Elisabeth Jacquet de la Guerre findet sich dort nicht.

⁵ Vgl. dazu jüngst auch ***Figuren der Resonanz*** : das 18. Jahrhundert und seine musikalische Anthropologie / Arne Stollberg. - Berlin : Metzler ; Kassel : Bärenreiter, 2021 [ersch. 2022]. - XII, 268 S. : Ill., Notenbeisp. ; 24 cm. - ISBN 978-3-662-63527-8 (Metzler) - ISBN 978-3-7618-2522-8 (Bärenreiter) : EUR 74.99 [#8046].- Rez.: **IFB 23-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11841>

⁶ Vgl. dazu auch das in Anm. 3 genannte Buch der Autorin.

⁷ Später wird übrigens auch Debussys Kritik von Beethovens ***Pastoral-Sinfonie*** erwähnt, S. 224 - 225, 229, die wohl selbst auch „außermusikalische“ Gründe hat.

schen“ Stücken, „Liedern ohne Worte“ u.a.m. Für heutige Programme eine wahre Fundgrube – leider wohl weniger in den Standard-Konzerten berücksichtigt als in der inzwischen umfangreichen CD-Produktion, die auch vielleicht schon wieder ein Auslaufmodell ist.

Weiteres Thema sind die Konzertouvertüren. Gerade hier ist die Trennung zwischen Formal- und Inhaltsästhetik zweifelhaft. Bei der thematischen Weite der Darstellung könnten hier auch (weitere) Protagonisten der „absoluten“ Musik genannt werden (sogar Brahms mit der **Akademische[n] Festouvertüre**; er taucht nur unter **Intermezzi** und andernorts mit dem kompositorischen Verfahren der „entwickelnden Variation“ und als Referenzpunkt für eine Komposition auf). Die Schlüsselstellung von Berlioz wird besprochen und dann die Hauptgattung der Programmmusik, die symphonische Dichtung – nicht ohne Verbindung zur Konzertouvertüre – dargestellt und breit von Liszt bis zu Strauss und zu der umfangreichen kompositorischen Aufnahme in der gesamten europäischen bzw. „westlichen“ Musik thematisiert. Eigens gedeutet wird die „Weltanschauungsmusik“ Mahlers.

Das 19. Jahrhundert (mit Folgen im 20.) bietet die „klassischen“ Programmmusiken, wie sie lexikalisch vor allem geläufig sind. Aber gerade auch das 20. Jahrhundert bietet reichlich Stoff. Das wird sehr schön mit dem Symbolismus und vor allem an Debussy dargestellt. Aber auch die neue Wiener Schule ist trotz „programmatischer“ Ablehnung der Programmmusik in die Thematik einzubeziehen: „Die Konstante des 19. Jahrhunderts – der Widerspruch zwischen Negation von Programmmusik und deren Niederschlag in den Kompositionen – findet sich beispielhaft auch bei Schönberg wieder“ (S. 239). Bergs **Lyrische Suite** wird intensiver dazu interpretiert und das geradezu extrem ausführliche Programm Bergs für die komponierte Beziehung zu Hanna Fuchs abgedruckt. Extrem komplex wird es bei Webern: „Eine semantische Auslegung von Weberns Kompositionen ist schwierig, da der sehr sparsame Satz kaum Gestaltungsweisen aufzeigt, die auf herkömmliche Topoi oder musikalisch-rhetorische Figuren verweisen, jedoch kann die Instrumentation als Träger von Außermusikalischem interpretiert werden“ (S. 244 - 255).

Für den Neoklassizismus (begriffliche Differenzierungen finden sich S. 246 - 247) steht zunächst Hindemith mit seinen Symphonien **Mathis der Mahler** (im Abschnitt zur bildenden Kunst⁸ später eigens behandelt) und **Die Harmonie der Welt**. Ausführlicher wird **Der Schwanendreher** vorgestellt. Im Politik-Abschnitt wird noch der Klavierzyklus **In einer Nacht** besprochen (im Ersten Weltkrieg geschrieben). Vieles weitere ließe sich nennen von der ersten Klaviersonate (mit dem Gedicht **Der Main**) bis zu **Nobilissima Visione**.⁹ Weiteres über Strawinsky und Respighi bis zum Futurismus folgt.

Programmmusik und Bildende Kunst greift auf das 19. Jahrhundert zurück und stellt breiter Kompositionen nach Böcklin vor, besonders Rachmaninows **Die Toteninsel** und Regers **Vier Tondichtungen nach Arnold Böcklin**. Regers Stellung zu absoluter Musik und Programmmusik wird eigens

⁸ Angekündigt ist: **Musik im Blick** : visuelle Perspektiven auf auditive Kulturen. - Wien [u.a.] : Böhlau, 2023 (April). - ISBN 978-3-205-21665-0 : EUR 60.00.

⁹ Ballet-Kompositionen hätten vielleicht eigens thematisiert werden können.

auch in Quellenzitate behandelt. Die vielen weiteren Beispiele seien der Lektüre überlassen, aber daß Paul Klees *Die Zwitschermaschine* gleich zu 37 Kompositionen den Anlaß gab, ist doch verblüffend.

Politisch engagierte Musik beschließt das 20. Jahrhundert. Zum Ersten Weltkrieg als Bezugspunkt liegt eine umfangreiche Liste vor, auf die hier verwiesen wird.¹⁰ Schwerpunkt für den Zweiten Weltkrieg ist das Werk von Schostakowitsch. Das Programm der **Leningrader Symphonie** wird beigegeben. Zu Kompositionen, die auf den Holocaust-Bezug nehmen, findet sich eine längere Liste.¹¹

Das 21. Jahrhundert ist kein Epochenschnitt, wird aber dennoch getrennt behandelt. Es „wird aufgezeigt, dass Tendenzen seit dem späteren 20. Jahrhundert fortgesetzt werden [...]. Im Mittelpunkt stehen [...] Komponistinnen und Komponisten, deren Wirkungszeit wesentlich in das neue Jahrhundert fällt. [...] Die Kriterien [...] richten sich einerseits nach dem Bekanntheitsgrad der Komponistinnen und Komponisten, andererseits danach, wie interessant ein Stoff im Blick auf die übergeordneten Themenbereiche erscheint“ (S. 291 - 292). Diese sind Bildende Kunst,¹² Literatur, Natur und Politik – wobei letzteres Kapitel bis zum russischen Überfall auf die Ukraine reicht mit Eduard Resatsch Komposition **Ukraina**.¹³

Das Buch ist außerordentlich informativ. Die thematische Intensität konnte hier nur skizzenhaft angesprochen werden. Ästhetische Diskussionen etwa haben wir weitgehend übergehen müssen. Der Titel mit den drei „m“ ist wohl zu eng gewählt. Es geht weit darüber hinaus um das Verhältnis der Musik zu Außermusikalischem. Zu Beginn haben wir daher eine mögliche Überdehnung des Begriffs „Programm Musik“ angesprochen. Nur ein Beispiel: Wenn man den Begriff so ausweitet, kann man die reiche Tradition der Choralbearbeitung für Orgel eigentlich nicht aussparen. Erinnerung sei nur an das schöne Wort von Max Reger über die von ihm bearbeiteten Choralvorspiele Bachs als „symphonische Dichtungen en miniature“.¹⁴ Seine eigenen großen Choralphantasien lassen sich als solche ohne „miniature“ verstehen. Es gibt Choralbearbeitungen, die alle hier vorgeführten Kriterien aufweisen – rhetorische Topoi, Tonmalerei, Zahlensymbolik und vieles andere. Und einen „außermusikalischen“ Bezug haben sie allemal. Ja eigentlich ist es

¹⁰ **Kompositionen zum Ersten Weltkrieg** / Stefan Hanheide ; Tina Vogel:
<https://www.musik.uni-osnabrueck.de/index.php?id=2645>

¹¹ Vgl. auch **Eine Liste mit Musikwerken der Holocaustrezeption** / Sophie Fettbauer:

<http://sophie.fettbauer.de/content/2-projekte/musikundholocaust06-05-20.pdf> - Der S. 354 angegebene Link ist nicht (mehr) korrekt.

¹² Da Orgelmusik in dem Band kaum vorkommt, sei ein jüngstes Beispiel zur Bildenden Kunst erwähnt: **Bild und Gleichnis** : sechs Betrachtungen der Heilsgeschichte für Orgel, op. 92 / Thomas Daniel Schlee. - Saarlouis : Orgelbauverein St. Ludwig, 2021 (nach einem Glasfensterzyklus von Ernst Alt). - J. H. Knecht wird S. 92 genannt, dann „schweigt“ das Instrument vom 19. bis 21. Jahrhundert. Nicht einmal Messiaens große Orgelzyklen werden erwähnt.

¹³ Vgl. <https://www.dov.org/wir-spielen-fuer-die-ukraine>

¹⁴ Zitiert im **RWV Anhang**, zu Bach-B3, S. 1205.

nach dieser Ausweitung des Begriffs schwierig, Musik zu finden, die überhaupt keinen Bezug zu Außermusikalischem hat. Selbst Bachs **Kunst der Fuge** hat am Schluß die B-A-C-H-Signatur. Das soll nicht als Kritik an dem Buch verstanden werden, wohl aber geht sein Inhalt weiter über das hinaus, was man nach dem Titel erwarten kann.¹⁵ Dies kann eine Empfehlung des Buches eigentlich nur verstärken, das seinen Gegenstand in einen großen Rahmen stellt und hoffentlich auch der Diskussion zur Sache Auftrieb gibt.

Albert Raffelt

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11903>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11903>

¹⁵ S. 84, Z. 13 findet sich der Literaturhinweis nicht in der entsprechenden Liste. Es ist wohl **Piece de clavecin** / Jacques Dupla. - Paris: Heugel, 1967, gemeint. - S. 329, Z. 9: einem.